

Wir befinden uns in...

Berlin-Spandau

Die Ursprünge Spandaus sind auf eine slawische Siedlung zurückzuführen, die am Zusammenfluss von Havel und Spree angelegt war (unser Segelrevier ist die Unterhavel). Aus dieser unbefestigten Anlage entstand bis zum Ende des 10. Jahrhunderts eine befestigte Burganlage, deren slawischer Name nicht überliefert ist und die in der Forschung deshalb als „Spandauer Burgwall“ bezeichnet wird.

Die Burg Spandau wird im Jahr 1197 zum ersten Mal urkundlich erwähnt („Everardus advocatus in Spandowe“ in einer Urkunde des Markgrafen Otto II.). Offenbar handelt es sich dabei schon um die nördlich von Alt-Spandau gelegene neue askanische Burg.



Altar der St.-Nikolai-Kirche, in der Kurfürst Joachim II. am 1. November 1539 seinen Übertritt zum evangelischen Bekenntnis vollzog

Durch die förmliche Verbriefung von städtischen Rechten durch eine von den Markgrafen Johann I. und Otto III. ausgestellten Urkunde vom 7. März 1232 ist Spandau ab 1232 nachweislich als Stadt anzusehen.

Bis um 1560 wuchs Spandau als normale Stadt weiter, bis Kurfürst Joachim II. anordnete, die Burg durch eine Landesfestung zu ersetzen. Der gerufene Baumeister Rochus zu Lynar baute die Zitadelle und sich selbst ein Schloss in der Stadt.



Stadt und Zitadelle Spandau im Jahr 1633



Gotisches Haus (Palas) und JuliuSturm der Zitadelle Spandau



Rest der Befestigungsanlagen der Festung Spandau: Batardeau zur Regulierung des Wasserstandes im Festungsgraben

Die Zitadelle Spandau ist eine der bedeutendsten und besterhaltenen Festungen der Hochrenaissance in Europa und wurde im Jahr 1594 fertiggestellt. Ab 1626, während des Dreißigjährigen Krieges, wurde in Spandau eine Garnison stationiert und die Stadtmauer ausgebaut.

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts änderte sich an dem Status als Militärstadt nichts. Verstärkt wurde dieses durch den Bau einer Gewehrfabrik im Jahr 1722 auf Befehl von König Friedrich Wilhelm I.

Vom 24. zum 25. Oktober 1806 wurde die Zitadelle von den Franzosen belagert, was die Preußen zur Kapitulation bewegte. In den Befreiungskriegen wurde im März 1813 das von Franzosen besetzte Spandau von russischen Truppen belagert. Preußische Truppen lösten die Russen ab und begannen mit dem Beschuss von Spandau und der Zitadelle. Am 23. April gaben die Franzosen ihre Kapitulation bekannt und verließen Spandau. Am 7. November 1850 befreite der spätere US-amerikanische Politiker Carl Schurz den Demokraten Gottfried Kinkel aus dem Zuchthaus.

Mit dem Reichsfestungsgesetz vom 30. Mai 1873 wurde Spandau zur Festungsstadt. Eine Folge dieser Entscheidung war der Bau des Fort Hahneberg zwischen 1882 und 1888 westlich der Stadt (Ortsteil Staaken), die zum Zeitpunkt der Fertigstellung aufgrund der fortgeschrittenen Militärtechnik jedoch bereits veraltet war. Am 27. Januar 1903 wurde die Entfestigung angeordnet. Jetzt konnte sich die Stadt ausdehnen. Die Einwohnerzahl Spandaus stieg von rund 70.000 im Jahr 1905 bis auf 110.000 im Kriegsjahr 1917.

Im 19. Jahrhundert wurde in Spandau die Rüstungsindustrie massiv ausgebaut. Das hier gefertigte Maschinengewehr MG 08/15 wurde zum Synonym für die gleichnamige Redewendung. Im Ersten Weltkrieg wurde diese Industrie noch mehr erweitert, sodass zum Ende des Krieges Spandau ein bedeutendes Rüstungszentrum des Deutschen Reichs geworden war.

Ab 1897 siedelte die Firma Siemens & Halske wichtige Industrieanlagen im Nordosten Spandaus an. Später wuchs daraus ein eigener Ortsteil: Siemensstadt.

Am 1. Oktober 1920 verlor Spandau die kommunale Selbstständigkeit und wurde Teil des achten Bezirks von Berlin. Die Spandauer versuchten noch sich dagegen zu wehren, hatten sie doch gerade erst 7 Jahre zuvor ihr neu erbautes Rathaus eingeweiht. Noch heute ist es

üblich, dass eingeborene Spandauer ihre Altstadt meinen, wenn sie sagen, sie fahren in die „Stadt“. Wenn sie dagegen in die City West oder Ost wollen, sagen sie, sie fahren nach „Berlin“.



Turm des Spandauer Rathauses

Nach dem Zweiten Weltkrieg gehörte der Bezirk Spandau zum britischen Sektor Berlins und verlor einen Teil des Ortsteils Staaken (West-Staaken) an die Sowjetische Besatzungszone.

Bis 1987 befand sich an der Wilhelmstraße das von allen vier Alliierten im monatlichen Wechsel bewachte Kriegsverbrechergefängnis Spandau, in dem nach dem Krieg u.a. die Nazi-Größen von Schirach, Dönitz und Speer einsaßen, zuletzt nur noch der zu lebenslanger Haft verurteilte Rudolf Heß.



Wachablösung am Spandauer Kriegsverbrechergefängnis

Sofort nach dessen Tod wurde das Gefängnis abgerissen und ein Einkaufszentrum für die in Spandau stationierten britischen Truppen errichtet.

Das kulturelle Zentrum des Bezirks ist die Spandauer Altstadt, von deren ursprünglicher Bausubstanz allerdings aufgrund der Ereignisse des Zweiten Weltkriegs wenig erhalten geblieben ist. Dennoch gelang mit der Sanierung in den 1970er Jahren und der Beseitigung der nach dem Krieg in Baulücken entstandenen eingeschossigen Behelfsbauten für Geschäfte ein überzeugendes Bild der neuen Altstadt. Sie wurde gleichzeitig vom Durchgangsverkehr weitgehend befreit und in eine Fußgängerzone umgewandelt. Sie bietet daher ausreichend

Platz für Wochenmärkte. Trotz der Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg hat Spandau immer noch eines der ältesten Häuser in ganz Berlin, das als Museum genutzt wird.

Im Süden des Bezirks befindet sich seit 1995 auf dem ehemaligen Flugplatz Gatow, der während der Teilung der Stadt von der Royal Air Force genutzt wurde, das Luftwaffenmuseum.

Die Havel – unser Segelrevier

Die Havel ist ein Fließgewässer und mit 334 Kilometern Länge der längste rechtsseitige Nebenfluss der Elbe, dessen Fließgeschwindigkeit allerdings kaum wahrnehmbar ist. Die Havel entspringt in Mecklenburg-Vorpommern, durchfließt Brandenburg, Berlin und Sachsen-Anhalt und mündet an der Grenze zwischen Brandenburg und Sachsen-Anhalt in die Elbe. Trotz des Ausbaus zur Wasserstraße hat die Havel dank der zahlreichen natürlichen Seen, durch die sie fließt, ein beachtliches Speichervermögen und hält den Wasserstand auch bei längeren Trockenperioden. Gefährlich hohe Wasserstände sind selten und werden meist im Havelunterlauf vom Elbhochwasser ausgelöst.

Der **Segler-Club Gothia** liegt in einer nördlichen Ausbuchtung der Unterhavel, der sog. Scharfen Lanke.

Der **Große Wannsee** ist hydrologisch betrachtet eine Bucht der Havel in Berlin.

Auch der **Stößensee** ist ein durch eine Ausbuchtung der Havel in den Berliner Bezirken Spandau und Charlottenburg-Wilmersdorf gebildeter See unweit des Segler-Clubs Gothia. Er liegt zwischen dem Pichelswerder und dem Forst Grunewald und ist rund 350 Meter breit und 1100 Meter lang.

Im April 1966 – mitten im Kalten Krieg - stürzte ein sowjetisches Kampfflugzeug vom Typ Jak-28P in den Stößensee, die beiden Piloten starben. Eine 1993 angebrachte Gedenktafel im Brückengeländer stellt dazu fest:

„Am 6. April 1966 steuerten die sowjetischen Piloten Hauptmann Boris Wladimirowitsch Kapustin und Oberleutnant Juri Nikolajewitsch Janow ihr defektes Kampfflugzeug in den Stößensee und verloren dabei ihr Leben. Durch ihren selbstlosen Einsatz vermieden sie eine unabsehbare Katastrophe im nahen Wohngebiet. Diese Tafel gilt dem Gedenken an das Opfer der sowjetischen Soldaten als ein Zeichen der Menschlichkeit in Zeiten des Kalten Krieges.“

Das zweistrahlige Jagdflugzeug war am Flugplatz Finow gestartet und mit den seinerzeit modernsten Ortungsgeräten ausgestattet. Obwohl die Sowjets sehr schnell mit 40 Mann vom Sowjetischen Ehrenmal im Tiergarten – offiziell durfte das Ehrenmal nur mit 18 Mann besetzt sein – zur Stelle waren, ließen die Briten, zu deren Sektor der See gehörte, die Sowjets nicht an das Flugzeug heran. Sie übergaben es erst nach einer genauen Untersuchung, nachdem sich herausgestellt hatte, dass die Jak-28 zur Version P (Perechwatschik, Abfangjäger) gehörte, die mit dem modernsten Radar ausgerüstet war, das zu der Zeit in sowjetischen Flugzeugen zum Einsatz kam. Obwohl die Briten dem Leiter der sowjetischen Delegation, General Bulanow, ihre Zusage zur schnellstmöglichen Übergabe der Trümmer gegeben hatten, bargen sie noch am selben Abend heimlich das Gerät sowie die beiden Triebwerke und lie-

ßen beides von Ingenieuren in England untersuchen. Etwa zwei Tage später wurden die Teile nach Berlin rücküberführt und wieder am Absturzort versenkt. Anschließend begann offiziell die Bergungsaktion.



Bergung des abgestürzten sowjetischen Jagdflugzeugs

Am 13. April wurden die Trümmer der sowjetischen Seite ausgehändigt. Berlins Regierender Bürgermeister Willy Brandt dankte den beiden sowjetischen Piloten in einer öffentlichen Erklärung postum, dass sie die Maschine nicht über bewohntem Gebiet zum Absturz brachten und damit ihr eigenes Leben nicht retteten.

Größter Nebenfluss der Havel ist die Spree, die in Spandau in die Havel mündet.

Die Schleuse Spandau ist eine Schleuse der Havel und verbindet die unterschiedlichen Wasserspiegelhöhen der Unteren Havel-Wasserstraße und der Oberen Havel-Wasserstraße. Sie liegt zwischen der Altstadt und der Zitadelle.



Schleuse Spandau

Während der Berliner Blockade von 24. Juni 1948 bis 12. Mai 1949 nutzten die Briten ab Anfang Juli 1948 auch Sunderland-Flugboote bis zum Einsetzen des ersten Frosts im Dezember, die wegen ihrer Korrosionsfestigkeit bevorzugt mit Salz beladen wurden, auf der Unterelbe bei Hamburg-Finkenwerder starteten und in Berlin auf der Havel und auf dem Großen Wannsee landeten.

Unser Regattagebiet befindet sich im Bereich der weitesten Ausdehnung von Wannsee und Havel, der sog. Großen Breite bzw. des Großen Fensters zwischen den Berliner Ortsteilen Zehlendorf/Wannsee und Kladow/Gatow.

zum SC Gothia

